

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und liebe Freunde,

Gaza am 02-02-2016

Es ist an der Zeit, Ihnen ein gesundes, erfolgreiches, friedliches und glückliches Jahr zu wünschen.

Das neue Jahr hat kaum begonnen und unsere alltäglichen Probleme hier in Gaza sind dieselben geblieben.

Über die Themen Stromversorgung, Rafah-Grenzübergang, Alquds Intifada, Brennstoffversorgung und Inner-Palästinensische Versöhnung und Krieg gegen den Gazastreifen wird seit Wochen und Monaten heiß und unaufhörlich diskutiert.

Es gibt allerdings eine positive Meldung, mit der ich beginnen möchte. Ein kleines Päckchen aus Deutschland ist für mich in Gaza über Israel eingetroffen. Das ist das erste Mal in acht Jahren, seitdem wir wieder in Gaza leben, dass ich Post bekommen habe. Post zu bekommen, ist etwas ganz Seltenes. Wahrscheinlich ist es zu mühsam und dauert eine Ewigkeit, bis die Kontrolleure in Israel jede Zeile gelesen oder jedes Päckchen kontrolliert haben. Umso mehr habe ich mich gefreut und sage DANKE. Der Leiter einer Postfiliale im Norden des Gazastreifens - er kennt mich, da einer meiner Brüder mit seiner Verwandten verheiratet ist - hat bei meinem Bruder anrufen und ihm gesagt, dass ein Päckchen für mich in der Filiale eingetroffen ist. Mein Bruder rief mich an und teilte mir das mit. So machte ich mich auf den Weg zur Poststelle. In der Tat: ein Päckchen aus München. Ich war total überrascht, denn der Absender hatte mir davon nichts erzählt. Als ich ihn dann anrief, sagte er mir, dass er die Hoffnung bereits aufgegeben hatte, dass es ankommen würde, denn Mitte November hatte er das Päckchen bereits abgeschickt. Mitte Januar ist es bei mir in Gaza eingetroffen. Ja, wenn man in Gaza lebt, muss man viel Geduld haben.

Ende Dezember endete die erste Hälfte des Schuljahres. Es gibt seitdem Schulferien und die zweite Hälfte sollte am 24. Januar beginnen. (Wegen des sehr kalten Wetters und der fehlenden Heizung in den Schulen konnte der Unterricht aber erst eine Woche später anfangen). Nun haben auch Kindergärten und Krippen Ferien und meine Kinder möchten immer etwas unternehmen und wollen beschäftigt werden. Das ist in Gaza kaum möglich, denn es gibt kaum Plätze, wo wir mit ihnen hingehen können. In manchen Restaurants gibt es eine Ecke, wo kleine Kinder spielen können. Aber wir können mit den Kindern ja nicht jede Woche ins Restaurant gehen, damit sie einmal in einer anderen Umgebung spielen können. Es gibt in Gazastadt zwei kleine Gebäude, die mit Spielmöglichkeiten für Kinder eingerichtet sind, mit kleinen Karussells und anderen Dingen. Aber jede Benutzung kostet Geld. Das kann sich eine Familie nur selten leisten – wenn überhaupt. Was aber noch schlimmer ist, das ist die Tatsache, dass die Sicherheitsvorschriften nicht eingehalten werden. So gibt es z.B. keine Notausgänge und die Spielgeräte sind auch nicht sicher. Es hat sich bereits ein Unglück in einem der Spielplätze ereignet. Während Kinder in einer Schaukel saßen, ist diese zerbrochen und mehrere Personen wurden verletzt.

Kinder in Gaza haben es nicht leicht. Es ist traurig, dass wir Eltern den Kindern so wenig bieten können. Umso mehr freuen wir uns natürlich, dass unsere beiden „Großen“ so fleißig lernen und ihnen die Schule Freude macht. Meine älteste Tochter ist nun in der siebten Klasse. Bei der Prüfung zum Übergang in die Sekundarstufe war sie Beste ihrer Schule. In Gaza sind oft alle Prüfungen vereinheitlicht und kommen aus dem Ministerium für Schule und Bildung. (Übrigens sie war nicht auf dem Bild, das ich Ihnen zu Weihnachten gemailt habe). Meine zweitälteste Tochter gehört ebenfalls

zu den Besten in der Schule. Es kostet uns viel Zeit, Kraft und nicht zuletzt viel Organisation, die Kinder zu fördern und ihnen so viel Zuwendung zukommen zu lassen wie möglich, weil meine Frau und ich arbeiten. Und ich muss sagen, wir sind dann schon ein bisschen stolz, dass unsere Kinder erfolgreich in der Schule sind und mit Freude und Spaß schon im Kindergarten lernen, wie es die beiden „Kleinen“ tun. Auch wenn der Alltag in Gaza anstrengend und oft deprimierend ist, so freuen wir uns sehr über unsere Kinder.

Ja, der Alltag in Gaza ist meistens nicht gerade erfreulich. Die Preise für Lebensmittel sind gemessen am Einkommen sehr hoch. Anfang Dezember kostete ein Kilogramm Tomaten in Gaza ca. 7 NIS Schekel (1.8 € umgerechnet), hingegen kostete ein Kilogramm Äpfel weniger als ein Euro. Für unsere berühmte palästinensische Grillplatte braucht man Tomaten, Knoblauch, scharfe grüne Peperoni, Gewürze und Öl. Die Tomaten werden mit Knoblauch gebraten oder gegrillt. Weil die Tomaten so teuer waren, hat man vorgeschlagen, man solle doch Äpfel nehmen. Aber Äpfel werden importiert und Tomaten kommen aus Gaza. Also, das war kein guter Vorschlag. Letzte Woche wollte ich Knoblauch kaufen. 7 NIS Schekel. Ich dachte, ich träume oder ich lebe in Hamburg. Dann aber hätte ich das Gehalt eines Hamburger Professors, den bestimmt nicht die Preise von Tomaten und Knoblauch beschäftigen. Hier ist es die bittere Wahrheit, dass wir genau schauen müssen, was wir uns leisten können. Das gilt erst recht für Familien, die noch weniger haben als wir oder die gar nichts haben. Nach einer internationalen Studie über die Lebenshaltungskosten in verschiedenen Ländern, die in London veröffentlicht wurde, betragen die reinen Lebenshaltungskosten in Gaza 85% des Einkommens einer Familie.

Jedes Jahr in den Monaten Dezember und Januar gibt es einen Engpass mit der Kochgas-Versorgung. Warum das so ist, habe ich noch nicht richtig herausgefunden. Manchmal denke ich, es gibt jemand, der uns das Leben absichtlich schwer machen will. Und ich fürchte, ich habe Recht, dass es so ist. Und ich frage mich dann weiter, womit wir eine solche Situation verdient haben und warum sich „die Welt“ sich nicht darum kümmert, wie man uns behandelt. Der Mangel beeinflusst das alltägliche Leben. Die Stromversorgung ist miserabel. Die Temperaturen sind tiefer als sonst um diese Jahreszeit, aber wir können nicht heizen. Zentralheizung gibt es nicht und Strom für Heizlüfter haben wir nicht. Wir können den Kindern nicht einmal eine Wärmflasche ins Bett legen, weil wir kein Wasser heiß machen können ohne Strom. Wir frieren in der Wohnung, obwohl wir unsere dicksten Jacken tragen. Wir kochen also mit Gas, das es zur Zeit auch kaum gibt. Eine Flasche Kochgas wird normalerweise mit 12 Kg Gas gefüllt, aber zurzeit sind nur 6 Kg in der Flasche. Mehr gibt es nicht.

Das Thema Stromversorgung habe ich schon oft erwähnt. Der Mangel macht uns das Leben schwer und manchmal fast unerträglich. Es kommt vor, dass es an einem 24 Stunden Tag nur zwei Stunden Strom gibt. Wir haben uns schon fast daran gewöhnt, dass sechs Stunden Strom „normal“ sind. Ein Stromgenerator an einer UNRWA Schule in der Mitte des Gazastreifens ist in Brand geraten. Das Feuer hat einige Schulklassen vernichtet. Zum Glück wurde niemand verletzt. Der Arbeitsschutz und ebenso die Sicherheit von vielen Geräten und von den Menschen, die diese Geräte betreiben, werden leider oft nicht wahrgenommen. Vielleicht ist vielen Menschen aufgrund unserer Situation in Gaza oft einfach alles egal. Was bedeuten Arbeitsschutz und die Sicherheit von Geräten, wenn es keine Aussicht auf ein besseres Leben gibt, auf Freiheit und Selbstbestimmung?

Das Thema Lärm beschäftigt mich sehr und ich habe mit meinen Studenten/innen Lärmmessungen an sehr unterschiedlichen Stellen und Fabriken bzw. Firmen unternommen. Die Ergebnisse sind katastrophal, denn Lärm gehört zum Alltag bei uns. Es gibt kaum ein Betrieb, in dem die Produktion

starken Lärm verursacht, der Lärmschutz für die Arbeiter bereithält. Sogar auf den Frühgeburtstationen im Krankenhaus wurden sehr hohe Werte gemessen. Ich habe mehrere HNO-Ärzte in der Stadt Gaza aufgesucht und Sie danach gefragt, ob es ihrer Meinung nach Personen in Gaza gibt, die 100% hören können. Alle waren sich einig. NEIN ist die Antwort. Ich habe versucht, die Verantwortlichen für das Thema zu sensibilisieren. Aber ich bin auf taube Ohren gestoßen, wie man im Deutschen so sagt. Diese Formulierung passt hier im wahrsten Sinn des Wortes.

Ja, und wie steht es mit der Politik?

Nach Medienberichten hier treffen sich gegenwärtig Hamas und Fatah in Katar, um die innerpalästinensischen Probleme zu lösen. Das ist bitter nötig. Ich hoffe, dass sie endlich eine Lösung finden. Denn ohne unsere palästinensische Einigkeit sind wir schwach.

Zum Schluss möchte ich Herrn Dr. Steinmeier, den deutschen Bundesaußenminister, an uns in Gaza erinnern und ihn darum bitten, dass die EU und ganz besonders auch Deutschland eine aktivere Rolle zur Aufhebung der Blockade gegen den Gazastreifen übernehmen. Wir brauchen eine Perspektive. Wir brauchen Freiheit, wir brauchen Bewegungsfreiheit. Wir lieben unser Land, aber wir wollen Reisen dürfen. Die allermeisten von uns wollen nicht für immer weg, wenn sie könnten. Sie wollen einfach mal wissen, wie es in München, Berlin, Paris oder London aussieht oder in den Bergen mit Schnee. Ich möchte meinen Kindern zeigen können, wo ich studiert habe. Ich möchte mit ihnen in den Berliner Zoo oder auf dem Wannsee eine Bootsfahrt machen können. Wir möchten Touristen sein, keine Flüchtlinge, denn wie gesagt, wir lieben unser Land. Wenn es aber nicht einmal eine Perspektive gibt, steht der nächste Krieg direkt vor der Tür. Das sollte die Welt wissen. Man kann und darf nicht ein ganzes Volk einsperren und sich dann wundern, wenn es sich bemerkbar macht.

In der Hoffnung, Ihnen bald gute Nachrichten zu melden, verbleibe ich

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Abed Schokry